

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61021

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

et en Allemagne, en combat conventionnel comme en lutte souterraine, se permet donc de penser que Rommel a été un »Chevalier sans peur et sans reproche«. Et qu'il n'est que juste que trois casernes de la »Bundeswehr« allemande, dont une de l'Arme Blindée, aient l'honneur de porter son nom.

Albert MERGLEN, Dijon

Philippe BURRIN, *La France à l'heure allemande 1940–1944*, Paris (Seuil) 1995, 559 S. (L'Univers historique).

Die ausländische Besatzung ist ein brutales und massives Eindringen in den familiären Rahmen einer Gesellschaft. Mit diesen Worten beginnt der Schweizer Historiker seine Studie über Frankreich in der Zeit der deutschen Besatzung von 1940 bis 1944. Die Besatzungsmacht stört das Geflecht und die Routine des gesellschaftlichen Lebens und fordert sowohl Gruppen als auch Individuen zur Wahl heraus, die ihre Bedeutung durch die Begleitumstände erhält. Im Juni 1940 herrscht das Reich über zwei Drittel des französischen Territoriums, das letzte Drittel erfährt das gleiche Schicksal im November 1942. Die feindlichen Truppen sind allgegenwärtig. Burrin rekonstruiert mit fundierter Quellen- und Literaturkenntnis die Art und Weise, wie die Franzosen auf diese außergewöhnliche Situation reagiert haben. Umfassende Ablehnung, so der Autor, war nur marginal. Für die Mehrheit der französischen Bevölkerung galt es, sich mit der Besatzungsmacht zu arrangieren. Burrin distanziert sich vom Mythos des Widerstand leistenden Volkes und zeichnet jene Grautöne zwischen überzeugter Anhängerschaft mit dem Nationalsozialismus und der Résistance nach. In einer dreiteiligen Gliederung – Staatsräson, Anpassung, Engagement – analysiert Burrin sämtliche Bereiche der Gesellschaft, die in den vier dunklen Jahren mit der deutschen Besatzungsmacht konfrontiert waren: Die Regierung von Vichy, politische Eliten, die öffentliche Meinung, Kirchen und Verbände, Arbeitgeber, Industrielle, Wissenschaftler, Schriftsteller und Verleger ...

Berührungspunkte für die Bevölkerung mit den Besatzern gab es im alltäglichen Leben viele. Der Militärbefehlshaber in Frankreich, dem die vollziehende Gewalt über das besetzte Gebiet oblag, verfügte über ein Kontingent an Besatzungstruppen von rund 22 000 Personen, während dem Oberbefehlshaber West für operative Aufgaben militärische Einheiten in einer Stärke von 100 000 (im Dezember 1941) bis 200 000 Mann (Ende 1943) unterstanden. Zudem waren 1942/43 rund 400 000, Anfang 1944 nahezu eine Million Mann in Frankreich stationiert. Die Ausübung der Fremdherrschaft funktioniert – wie bei einer Diktatur – nicht allein mit dem Mittel des Zwanges, sondern es muß der kleinste gemeinsame Nenner von Interessen gefunden werden. Während die Besatzer auf die ökonomische Ausbeutung des Landes, die kulturelle Hegemonie sowie auf die Eliminierung der Juden Europas abzielten, waren für die französische Gesellschaft materielle Vorteile, persönliche Gefälligkeiten und ideologische Übereinstimmung bzw. Einverständnis ausschlaggebend. Die Anpassung an den Sieger war eine Suche nach dem geringeren Übel, ein Balanceakt zwischen Überlebensinteresse und Feindbegünstigung. Auch wenn die Mehrheit der Franzosen schon nichts Gutes von Nazi-Deutschland erwartete, so dachte man auch nicht an das Schlimmste. Das Ausmaß der Okkupation sollte sich erst in den Folgejahren abzeichnen. Die Bereitschaft der Gesellschaft, Konzessionen mit dem Feind einzugehen, fand nachdrückliche Unterstützung durch die französische Regierung in Vichy unter Marschall Philippe Pétain, die mit ihrem innenpolitischen Programm der »nationalen Revolution« den außenpolitischen Weg der Kollaboration beschritt. Der neugeschaffene autoritäre *État français* verwarf die republikanischen Ideen zugunsten einer »nationalen Erneuerung«, was bedeutete: Säuberung der Verwaltung, Verbot der Freimaurer, Bestrafung der angeblich Verantwortlichen für die militärische Niederlage, Verfolgung der Kommunisten und Gaul-

listen, Ausbürgerung einiger Franzosen, antisemitische Gesetzgebung wie das Judenstatut. Die Franzosen waren dem Untertanengeist verfallen. Die Legitimität des Vichy-Regimes und die Popularität von Pétain, dem Helden von Verdun, beeinflussten erheblich das gesellschaftliche Verhalten. Anschaulich zeigt Burrin, daß zwar die meisten Franzosen die politische Kollaboration mit den Besatzern ablehnten, ihr Verhalten war jedoch durch Passivität und Unentschlossenheit charakterisiert, von dem die Besatzer profitierten. Resigniert oder skeptisch verfolgten Millionen von Franzosen den politischen Kurs ihrer Regierung. Ihre Ablehnung der Kollaboration und ihre allmähliche Distanzierung zum Vichy-Regime bedeutete nicht eine ansteigende Sympathie oder gar Engagement für die Résistance. Stattdessen lebten sie zurückgezogen – wie Burrin schreibt – in ihrem Schneckenhaus. Für die meisten Franzosen dauerte der Sitzkrieg, jener Zustand der *drôle de guerre*, bis 1944 an. Prägnant resümiert Burrin das Verhalten der Bevölkerung in der Sentenz: Es ist ehrenhaft, ein Held zu sein, aber es ist nicht schändlich, keiner zu sein.

Während einige Militärs, Bürokraten und Teile der Bevölkerung eine abwartende Haltung gegenüber den Besatzern einnahmen, waren die Führungskräfte von Vichy vom deutschen »Endsieg« überzeugt. Von der nationalsozialistischen Herrschaft und Neuordnung in Europa versprachen sie sich, über die Verständigung mit dem Sieger einen angemessenen Platz für Frankreich zu sichern. Das Treffen von Montoire zwischen Hitler und Pétain wurde zum Symbol für Frankreichs Interesse am »neuen Europa«. Dabei ließ sich die Führungriege Vichys mangels Urteilsvermögen über die wahren Ziele und Absichten des Siegers täuschen. Um das Regime zu festigen, näherte sich Vichy freiwillig der nationalsozialistischen Doktrin. Verbundenheit mit den Besatzern demonstrierte die französische Regierung in ihrer imperialen, militärischen und wirtschaftlichen Politik. Im Bereich der Innenpolitik ließ sie erschreckende ideologische Affinitäten erkennen, die sie dazu veranlaßte, »gemeinsame Feinde« zu definieren. Ihre Politik diente den Nationalsozialisten als Sprungbrett für ihre völkerrechtswidrigen Handlungen. Die französische Gesellschaft paßte sich weitgehend den neuen Begebenheiten an. Im Gegensatz zu anderen westeuropäischen, von den Nazis durchdrungenen Gesellschaften reagierten die Franzosen nicht mit umfassendem zivilen Ungehorsam wie etwa der Streik gegen die Judenverfolgung in Amsterdam und Widerstandsbekundungen des akademischen und medizinischen Personals in Holland und Norwegen.

Burrin präsentiert eine gelungene und lesenswerte Darstellung, die auf einem breiten Quellenstudium unter Berücksichtigung auch deutscher Archive basiert, was in französischsprachigen Werken häufig vernachlässigt wird. Leider verzichtet der Autor auf ein Quellen- und Literaturverzeichnis. Die deutsche Besatzungszeit wurde zum Prüfstein für große Bereiche der französischen Gesellschaft, wobei unterschiedliche Reaktionen sowohl alte Gräben vertieften als auch neue Risse hervorriefen. Die Okkupation hat in Frankreich ihre Wunden hinterlassen, weniger physisch als moralisch und politisch, und prägt sich schmerzhaft in das Gedächtnis der Franzosen ein. Denn es blieb das Bild einer Gesellschaft zurück, die sich ihre Blessuren durch Kompromisse mit einem Regime zugefügt hat, das unvergleichliche Verbrechen begangen hat.

Regina M. DELACOR, Paris/Hannover

Alain BELTRAN, Robert FRANK, Henri ROUSSO (Hg.), *La vie des entreprises sous l'Occupation*, Paris (Bélin) 1994, 457 S.

Ein anspruchsvolles Unterfangen hatte sich das 24köpfige Autorenteam mit der vorliegenden Arbeit zum Ziel gesetzt: In sektoriellen Studien und regional gegliederten Untersuchungen sollte ein repräsentativer Querschnitt durch die Welt der französischen Betriebe gezogen werden, der seinerseits über die Besonderheiten der betrieblichen Existenz